

Senioren selbstständig bleiben, aber Hilfe erhalten, wenn es notwendig ist – das betreute Wohnen macht es möglich

Es stimmt nicht, dass es immer mehr Alte gibt. Es kommen nur immer weniger Junge nach“, stellt Professor Wolf D. Oswald klar. Dadurch, so der Nürnberger Gerontologe, verschiebe sich das –Verhältnis zwischen Alt und Jung. 1880 entfielen auf einen 75-Jährigen noch 78 jün-gere Menschen, zurzeit sind es –etwa elf, und im Jahr 2050 werden es –statistisch –gesehen vermutlich nur noch dreieinhalb „Versorger“ sein. „Das kann auf Dauer nicht funktionieren“, fährt der Alters- und Altersforscher fort.

Um das Problem in den Griff zu –bekommen, müssten die Mittel aus Kranken- und Pflegeversicherung anders verteilt werden. Es sei etwa wesentlich sinnvoller, Geld in die Sturzvermeidung zu investieren als 28000 Euro für die Behandlung –eines Oberschenkelhalsbruchs auszugeben. Oswald: „Wir –müssen darauf hinarbeiten, dass die Menschen so lange wie möglich selbstständig bleiben und sich selbst versorgen können.“

Ein Pflegebett im Krankheitsfall

In seiner Forschungsgruppe Prä-ven-tion- und Demenz am Institut für Psycho-gerontologie der Universität Erlangen-Nürnberg hat Oswald sich unter anderem mit dem betreuten Wohnen befasst: „Ein Haus, in dem jeder seine eigene Wohnung hat, in der er tun kann, was er will. Wo sich die Bewohner zum Essen treffen –können. Wo jeder bei Bedarf Dienst-leistungen wie Wäsche-waschen oder Wohnungsputz gegen Bezahlung anfordern kann. Und wo im Krankheitsfall jeder ein Pflegebett bekommt, am besten gleich um die Ecke. Leider gibt es das meist nicht.“

„Aber wir sind auf einem guten Weg“, meint Dr. Holger Mühlbauer, der Leiter des Normenausschusses „Gebrauchstauglichkeit und Dienst-leis-tun-gen“ im Deutschen Institut für Normung. „Mit der DIN-Norm 77800, die wir vor zwei Jahren bereitgestellt haben, wollen wir die Qualität auf dem Markt des betreuten Wohnens für ältere Menschen sichern.“

Was muss geregelt sein?

Anhand dieser Norm können sich die Betreiber von Anlagen des betreuten Wohnens darüber informieren, welche Ansprüche ihr Leistungs-angebot mindestens erfüllen muss. Die Vorgaben sind bundesweit einheitlich und dienen auch als Grundlage für eine freiwillige Qualitätsprüfung durch –die unabhängige Zerti-fizie-rungsgesellschaft DIN Certco.

Mühlbauer erläutert: „DIN 77800 besagt beispielsweise, dass ein Vertrag über betreutes Wohnen Angaben zu Größe und Ausstattung der Wohnung enthalten muss, aber sie schreibt keine Mindestgröße vor. Ebenso muss das Doku-ment regeln, ob in der Anlage Haustiere zugelassen sind und bei welchen Service-Angeboten es sich um Wahl-, bei welchen um Pflichtleistungen handelt.“

Einer aktuellen Studie des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe (KDA) zufolge lebt

etwa jeder hundertste über 60-Jährige in einer der bundesweit schätzungsweise 4900 Anlagen des betreuten Wohnens. Holger Mühlbauer schätzt, dass derzeit zwischen 30 und 40 dieser Einrichtungen DIN-zertifiziert sind. „Das erscheint auf den ersten Blick wenig, aber das Verfahren ist nicht ganz preiswert.“ Viele Anbieter, so der Normungs-Experte, haben eine günstigere Methode gefunden: Sie weisen in ihren Broschüren und Internet-Auftritten darauf hin, dass sie sich mit ihren Leistungen an der Norm orientieren. In aller Regel, weiß Mühlbauer, können sich die Interessenten, also Senio-ren und deren Angehörige, auf diese Aussage verlassen.

Gerontologe Oswald geht davon aus, dass sich in naher Zukunft neben dem betreuten Wohnen, der Unterbringung in Alten- und Pflegeheimen sowie der steigenden Zahl von Alzheimer-Wohn-ge-mein-schaf-ten weitere neue Wohnformen für Senio-ren entwickeln werden, „über die wir bislang noch gar nicht nachgedacht haben“.

Wenn Planer, Architekten und Bauherren von Anfang an mitdenken, können die meisten Menschen bis ins hohe Alter in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben. „Heute sollte kein mehrstöckiges Haus mehr ohne Aufzug gebaut werden“, fordert Oswald. Und wer im mittleren Lebens-abschnitt einen Neubau plant oder die Wohnung renoviert, sollte sich unbedingt überlegen: Wie muss es hier aussehen, damit ich in 20, 30 Jahren noch darin -leben kann?

Seniorengerechte Ein- und Umbau-ten, an die wir beizeiten denken sollten, sind breite Türen, barrierefreie Übergänge zwischen den Räumen, eine Bade-wan-ne mit absenkbarem Einstieg oder einem Wannenlift, gute Beleuchtung und rutschfeste Bodenbeläge.

Rauchmelder, Elektrojalousien, Hal-tegriffe in Bad und WC erscheinen ebenfalls sinnvoll. Ein Generalschalter garantiert, dass sich beim Verlassen der Wohnung zwar der Elektroherd abschaltet, die Gefriertruhe aber weiterhin kühlt.

„Technisch ist das alles längst machbar“, berichtet der Nürn-berger Al-terns--forscher.

Aber was geschieht, wenn die Mobilität so weit eingeschränkt ist, dass ein Senior die Wohnung kaum verlassen kann? Oswald: „Meine Mutter lebt mit ihren 94 Jahren noch in einem eigenen Haushalt. Zweimal am Tag hilft ihr der Pflegedienst bei den nötigsten Verrichtungen.“ EBei Bedarf kommen eine Friseurin und die medizinische Fußpflege zu der alten Dame in die Wohnung. „Das kostet nicht mehr als im Salon um die Ecke.“ Für die Dienstleister, meist Frauen, lohnt sich der Hausservice: Sie brauchen keine eigenen Räume, und wenn ihre Klienten im selben Viertel leben, sind zudem die Fahrtkosten gering.

Lebensmittel und Arznei frei Haus

Wer nicht mehr selbst kochen mag oder kann, lässt sich von einem der vielen Anbieter „Essen auf Rädern“ bringen oder bestellt die Mahlzeiten bei einem Bringdienst - von der italienischen Pizza über asiatisches Hühnerfleisch süßsauer bis zum japanischen Sushi. Tiefkühlkost gibt es schon seit Jahren frei Haus, auch einige Super-märkte liefern telefonisch bestellte Ware heute an die Wohnungstür. „Ich habe eine gute medizinische Versorgung durch Apotheken und Ärzte in meiner näheren Umgebung“, bestätigten unlängst vier von fünf Deutschen (81,1 Prozent) über 14 Jahre in einer repräsentativen Umfrage zum Thema „Gesundes Wohnen“, die die GfK Marktforschung im Auftrag der Apotheken Umschau durchführte. Die meisten Apotheken haben sich -bereits darauf eingestellt, ihren

Kunden die vom Arzt verordneten Medikamente auf Wunsch nach Hause zu bringen. „Wir leben in einer freien Marktwirtschaft“, fasst Oswald zusammen. „Wenn die Kundschaft danach verlangt, wird das Angebot in den kommenden Jahren weiter zunehmen.“

Diese Versorgungsvielfalt funktioniert mittlerweile längst nicht mehr nur in der Großstadt. Auch in kleineren Städten und ländlichen Gebieten sind allein lebende ältere Menschen nicht benachteiligt.

„Auf dem Land haben wir heute zum Teil gute Versorgungsleistungen“, fährt der Gerontologe fort. Es gebe beispielsweise immer mehr ambulante Lebensmittelhändler, Metzger und Bauern, die ihre Erzeugnisse vom Lieferwagen oder vom Traktoranhänger aus verkaufen. Ullrich Jackus

Online-Tipp:

Wie Sie frühzeitig das Wohnen im –Alter planen. Welche alternativen Wohnformen sich anbieten. Was Sie beim Umzug beachten sollten. Wie Sie Ihre Wohnung „senioren-sicher“ machen. All das finden Sie im Internet unter GesundheitPro.de

Norm für mehr Qualität

Neben zahlreichen, teils voneinander abweichenden Bewertungskriterien zum betreuten Wohnen gibt es die bundesweit geltende Dienstleistungsanforderung DIN 77800. Hier einige Empfehlungen:

Notruf. Ein Notruf muss an eine rund um die Uhr besetzte Empfangsstelle angeschlossen sein.

Hygiene. Die Reinigung der Allgemeinflächen (Treppenhaus, Keller, Gemeinschaftsräume), Räum- und Streudienst sowie Müllentsorgung müssen sichergestellt sein.

Beratung. Zu bestimmten Zeiten müssen in der Wohnanlage Beratungen stattfinden, etwa zu allgemeinen Behördenfragen oder Krisensituationen (zum Beispiel Tod eines –Angehörigen, schwere Erkrankung).

Kontakthilfe. Will der Bewohner zu ambulanten oder hauswirtschaftlichen Diensten Kontakt aufnehmen, muss ihm dabei geholfen werden.

Sozialleben. Kulturelle Veranstaltungen, Nachbarschaftshilfe oder Ausflüge müssen unterstützt werden, um die Gemeinschaft zu fördern.

Dienste. Zusätzlich zu Wohnangebot und Grundleistungen muss der Bewohner die Möglichkeit haben, Wahlleistungen in Anspruch zu nehmen. Dazu gehören etwa hauswirtschaftliche (Mahlzeitenlieferung, Fensterreinigung) und pflegerische –Hilfen, haustechnische Dienste (Kleinreparaturen), Hol- und Bringdienste (Einkauf, Fahr- und Begleitdienst) oder Leistungen im Krankheitsfall (Versorgung von Haustieren und Zimmerpflanzen).